

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338302)

Auf dem Heimweg nach dem Bühlhof gingen der gutherzigen, kleinen Mathilde allerhand wirre Pläne durch das trohige Köpfschen. — Warum sollten denn der große Bruder und die Lisette nicht zusammen kommen. — Die waren beide so sonderbar. Sie nahmen sich fest vor, zu ergründen, wo es fehle.

Als sie, keuchend vom eifrigen Lauf, auf dem Bühlhof ankam, stand der Joseph Nagelspiß mit dem hochmütigen fremden Mann in reger Unterhaltung vor der Haustüre.

„Du sollst auf den vorderen Hof kommen, Joseph. 's Stabhalters ziehen morgen ab und sie hätten Dir noch allerhand zu sagen!“ täuschte sie dem arglosen Bruder vor. Sie hielt es nicht für eine Sünde, daß sie ihn noch einmal mit der Lisette zusammenführte. Darauf schlüpfte Sie an dem Fremden vorbei ins Haus. — Sie konnte nur einmal den Mann nicht leiden, der ihren Bruder auf den Siebenhöfen zurückhalten wollte. Ausgerechnet gerade ihren Bruder, der sich so oft verschworen hatte, daß ihn keine sieben Säule zurückhalten sollten auf der armseligen Scholle. Und jetzt, wo der Bruder eigentlich ein reicher Mann war, sollten ihre sehnsüchtigen Träume erst recht nicht in Erfüllung gehen, weil der propize Fremde am Joseph den Narren gefressen hatte.

Erst als die Frühlingsnacht ihre Schatten auf das Land gebreitet hatte, schritt der junge Bühlbauer dem vorderen Hofe zu. — Er konnte sich nicht recht denken, was er da noch erfahren sollte, aber Abschied nehmen wollte er doch von der Familie, bei der er einst so gerne eingefeiert war. — Und die Lisette? — War sie ihm denn so ganz gleichgültig geworden? — Im hintersten Winkel seines Herzens lebte immer noch die Erinnerung an die selige Zeit. — Hatte er denn auch nur einmal an ein anderes Mädchen gedacht? — Er wollte lieber ledig bleiben — sein ganzes Leben lang! —

Unter solchen Gedanken langte er an auf der Stelle, an der ihm die Lisette bei seiner Heimkehr vom Heeresdienst entgegengetreten war. — Er erschra! sich! denn am Straßenrand stand wieder die Hofbauertochter, offenbar wieder auf ihn wartend. — Die konnte doch nicht wissen, daß er jetzt des Weges kommen werde.

Wieder mußte der Joseph die Rede finden, denn die Lisette blieb stumm und starrte ihm unverwandt in das erregte Gesicht, als ob sie lesen wollte, ob ihr gar kein Plätzchen mehr gehörte in dem harten Herzen des jungen Bauern, der ihr seit jener ersten Begegnung als er heimkehrte, trozig ausgewichen war.

„Was treibst denn Du da auf offener Straße in stockdunkler Nacht?“ Erregt war die Frage, die der Bühlbauer an das Mädchen richtete.

„Bin ich Dir im Wege Joseph?“ gab die Lisette mit zitternder Stimme flüsternd zurück.

„Hast Du auf mich gewartet?“

„Ja — ich hoffte, daß Du kommen würdest, uns Lebenswohl zu sagen. Wir ziehen doch morgen für immer weg von den Siebenhöfen.“ Das Weinen stand ihr näher als das Lachen.

„Willst Du denn dableiben, Mädchen?“

„Ja — wo denn?“ zagend und zitternd vor Aufregung stellte die Lisette die Frage.

„Ja — bei uns — bei mir auf dem Hof — als meine Frau! — Ich habe doch abgeschlossen mit dem neuen Besitzer, daß ich die ganze Verwaltung übernehme.“

Jetzt kamen bei der Lisette die Tränen. Um den Hals des starken Mannes schlang sie ihre weichen Arme und flüsterte ihm bebend zu: „Joseph! ich habe geföhnt, was ich geföhlt habe. Ich will Dir ein gutes, treues Weib sein!“

Der Vollmond brach plötzlich durch die Wolken und erfüllte die Straße mit hellem Schein, als ob er eine Freude hätte an dem glücklichen Paar, das sich gefunden hatte nach langer, schwerer Prüfung.

Hochzeitslied.

Aus der Eltern Macht und Haus
Tritt die zücht'ge Braut heraus
An des Lebens Scheide —
Geh' und lieb' und leide!

Freigesprochen, unterjocht,
Wie der junge Busen pocht
Im Gewand von Seide —
Geh' und lieb' und leide!

Frommer Augen helle Lust
Überstrahlt an voller Brust
Blitzendes Geschmeide —
Geh' und lieb' und leide!

Merke dir's, du blondes Haar:
Schmerz und Lust Geschwisterpaar,
Unzertrennlich beide —
Geh' und lieb' und leide!

Konrad Ferdinand Meyer.